



Erkenntnisse aus der Tutorienarbeit unter pandemischen Bedingungen

B. Schlegel^{1*}, M. Ludwig²

¹ Professur für Magnetfluiddynamik, Mess- und Automatisierungstechnik, Institut für Mechatronischen Maschinenbau, Fakultät Maschinenwesen, Technische Universität Dresden

² Team TUTORING, Projekt MTC II, Zentrum für Weiterbildung & Institut für Berufliche Fachrichtungen, Fakultät Erziehungswissenschaften, Technische Universität Dresden

Abstract

Mit diesem Beitrag werden Erkenntnisse in der Tutorienarbeit an der TU Dresden während der SARS-CoV-2-Pandemie herausgestellt, die einerseits auf den Erfahrungen in Qualifizierungsmaßnahmen beruhen und andererseits auf Evaluationsergebnissen. Diese werden unter anderem im Beitrag vorgestellt und diskutiert. Es ergaben sich neue Herausforderungen für Tutor:innen und damit auch eine veränderte Aufgabenvielfalt: größere Gruppen, Online-Tutorien, Interaktion anregen - um hier nur die wichtigsten zu nennen. Unterstützend dabei wirkten vor allem die Betreuungspersonen, ein stabiles Beschäftigungsverhältnis und psychologische, methodische Unterstützung bei Krisen und schwierigen Situationen sowie Wertschätzung und Motivation durch gezielte Qualifizierung. Neben den Erkenntnissen und der veränderten Aufgabenvielfalt während der Pandemie werden in diesem Artikel die Potentiale von Tutorienarbeit, Unterstützungsoptionen für Tutor:innen und Schlussfolgerungen für die nach-pandemischen Semester bezüglich der Qualifizierung von Tutor:innen aufgezeigt.

This paper highlights findings in tutorial work at the TU Dresden during the SARS-CoV-2 pandemic, which are based on experiences in qualification measures on the one hand and on evaluation results on the other hand. Among other things, these are presented and discussed in the article. New challenges arose for tutors and thus also a changed variety of tasks: larger groups, online tutorials, stimulating interaction - to name only the most important ones here. Supporting factors were above all the tutors, a stable employment relationship and psychological, methodical support in crises and difficult situations, as well as appreciation and motivation through targeted qualification. In addition to the findings and the changed variety of tasks during the pandemic, this article highlights the potentials of tutorial work, support options for tutors and conclusions for the post-pandemic semesters regarding the qualification of tutors.

*Corresponding author: Beatrice.schlegel@tu-dresden.de

1. Einleitung

Mit diesem Beitrag sollen Erkenntnisse aus der Tutorienarbeit in den Pandemiesemestern an der Technischen Universität Dresden verdeutlicht werden. Es sollen "Learnings" herausgestellt werden, auf deren Basis es möglich ist, Tutor:innen in der nach-pandemischen Zeit zielgerichteter zu qualifizieren, so dass sie das angeeignete Wissen in ihre eigene Lehre transferieren können. Schließlich können die erlangten Erkenntnisse auch helfen, Tutorienarbeit und Tutor:innen-Qualifizierung zielgerichtet und attraktiv zu gestalten – für alle Beteiligten: Tutor:innen, deren Vorgesetzten, Studierende und Qualifizierende.

Zunächst wird nach der Einführung in die Thematik Tutorienarbeit und der Projektrahmen angerissen, in dem das Projekt „TUTORING“ agiert. Danach werden die Potentiale der Tutorienarbeit für die Studierenden herausgestellt, die sich in den Pandemie-Semestern deutlicher gezeigt haben. Schließlich wird herausgearbeitet, welche Unterstützung und welche konkreten Maßnahmen notwendig sind, um die Potentiale der Tutorienarbeit voll ausschöpfen zu können. Dabei werden projektintern durchgeführte Befragungen und Evaluationen in die Betrachtung einbezogen. Beantwortet werden sollen die Fragen, was Tutor:innen bei der Bewältigung ihrer veränderten Aufgabenvielfalt hilft und wie die Erkenntnisse für die post-pandemische Zeit genutzt werden können.

2. Tutorienarbeit und das Projekt TUTORING

Tutorienarbeit bezeichnet zum Einen die Lehrtätigkeit von Tutor:innen und zum Anderen die Unterstützung der Tutor:innen bei ihrer Arbeit wie die Qualifizierung des Projektes TUTORING.

Über Tutor:innen

Tutor:innen sind ein wichtiger Bestandteil der Lehre an Hochschulen, denn sie tragen zur Sicherung der Lehrqualität bei, ergänzen das Lehrangebot mit integrativen oder additiven Angeboten und unterstützen und entlasten hauptamtlich Lehrende.

Tutor:innen gestalten lehrbegleitende oder beratende Angebote, v. a. in Form von Tutorien, Workshops, Übungsgruppen, Praktika, Schreibwerkstätten oder studentischer Beratung.

Über Qualifizierungsangebote für Tutor:innen

Im Positionspapier des Netzwerks Tutorienarbeit an Hochschulen [6], dem mittlerweile 70 Hochschulen aus Deutschland angehören, wurde 2018 mit Bezug zu Empfehlungen des Wissenschaftsrats sowie der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik deutlich herausgearbeitet, dass "ein verlässliches hochschuldidaktisches Qualifizierungs- und Unterstützungsangebot für Tutorien, eingebettet in den hochschulischen Gesamtkontext, (...) die Voraussetzung für Akzeptanz und Wirksamkeit von Tutorien" sei. Auch in den Tutorien selbst beeinflusst die Lehrqualität den Lern- und Studienerfolg der Teilnehmenden: „Teilweise wird die Betreuungsqualität bei Tutor*innen mit Training besser beurteilt als bei Tutor*innen ohne Training“ [4]. Inwiefern Tutorienarbeit wirkungsvoll und hoch qualitativ über Seminare, Weiterbildungen oder andere Qualifizierungen tatsächlich gefördert wird, obliegt jeder Hochschule selbst.

Über TUTORING

Das am Zentrum für Weiterbildung der Technischen Universität Dresden angesiedelte ESF-geförderte Projekt TUTORING [7] unterstützt Tutor:innen aller Fachbereiche bei der Planung ihrer (digitalen) Tutorien und berät bei auftretenden Schwierigkeiten im Semesterverlauf. Die folgenden Qualifizierungsbausteine stellen die inhaltliche Basis des Projektes dar.

Qualifizierungsbausteine

- Basismodule: didaktische und methodische Grundlagen,
- Workshops: Vertiefung spezifischer Themen, wie z.B. „Interaktion anregen“ oder „Selbstbewusst präsentieren“,
- Peertreffen: Austausch der Tutor:innen untereinander und kollegiale Fallberatung sowie

- Coaching und Hospitation in Tutorien: Arbeit an individuellen Ressourcen mit Peers oder TUTORING-Mitarbeitenden.

Die Qualifizierungsbausteine unterscheiden sich hinsichtlich der angebotenen Anzahl und Zeiträume, in denen sie angeboten werden. Während die eintägigen Basismodule kurz vor Beginn des neuen Semesters durchgeführt werden, um vor allem neuen Tutor:innen einen guten Start zu ermöglichen, werden die restlichen Bausteine semesterbegleitend angeboten und umfassen meist anderthalb bis drei Stunden. Die Teilnahme an den einzelnen Bausteinen ist kostenfrei.

Mit Hilfe der Qualifizierungsbausteine werden die folgenden Lernziele für die Tutor:innen verfolgt:

- Didaktik-Kenntnisse schärfen,
- Methoden und Werkzeuge zur Leitung von Tutorien kennenlernen,
- eigene vorhandene Kompetenzen und Selbstsicherheit stärken,
- die eigene Rolle als Tutor:in verstehen und kommunizieren sowie
- Online- und Präsenzlehre beherrschen.

Zielgruppe sind alle studentischen Tutor:innen - darunter fallen Fachtutor:innen aller Studiengänge wie auch studentische Hilfskräfte, die Tutoriums-, Übungs- und Praktikumsleitende sind.

3. Welche Rolle spielen Tutor:innen für Studierende?

In der Zeit der Pandemie ist noch deutlicher geworden, dass das Potential der Tutorienarbeit über die fachliche Unterstützung der Studierenden in ihrem Lernprozess weit hinausgehen kann.

Besonders im Bereich des sozialen Miteinanders haben Tutor:innen in den Pandemie-Semestern hervorragende Arbeit geleistet, indem sie den Studierenden eine Orientierung gegeben, Frust und Unsicherheit durch das anfängliche Chaos im Sommersemester 2020 abgefangen und ihre Mittler-Funktion zwischen den Studierenden und hauptamtlich Lehrenden weit über das bisherige Maß hinaus erfüllt

haben. Bei der Betreuung von Studien-Anfänger:innen nahmen diese Funktionen in den Tutorien einen großen Raum ein. Der häufig zitierte Peer-Effekt erscheint hier weit stärker als vor der Pandemie.

Zum Peer-Effekt:

Der größte Vorteil von Tutor:innen, im Vergleich zu anderen Lehrenden, ist ihre Nähe zu den Studierenden. Da die Tutor:innen selbst erst die Aneignungs- und Lernprozesse vollzogen haben, die sie im Rahmen ihrer Tutorienarbeit bei den Studierenden begleiten, haben sie oft ein sehr tief reichendes Verständnis der Schwierigkeiten bei diesen Prozessen. Sie können nachvollziehen, warum etwas nicht verstanden wird oder wo die Hürden im Aneignungsprozess liegen. Fehlvorstellungen sind für sie oft nachvollziehbarer als für hauptamtlich Lehrende. Aufgrund des ähnlichen Erfahrungshintergrundes und desselben Status können die Tutor:innen mit den Studierenden auf Augenhöhe arbeiten. Das senkt die Hürde bei den Studierenden, eigene Wissenslücken zu offenbaren.

Im Folgenden werden Forschungsergebnisse zu Peer-Effekten in der Jugendforschung herangezogen, die auf die Tutorienarbeit übertragbar sind, und um Potentiale herauszuheben, die zukünftig im Kontext Tutorienarbeit im Rahmen von Forschungsarbeiten näher zu erörtern sind.

Tutor:innen als treibende Kraft der Entwicklung aus der Schule hinein ins Studium

Neben der Unterstützung der eigenen (fachlichen) Entwicklung und emotionaler Sicherheit fördern Peers die „Weiterentwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenzen“ [...], indem sie sich gegenseitig herausfordern, soziale Unterstützung leisten bzw. nachfragen, sich miteinander vergleichen und sich Rückmeldung geben, aber auch indem sie sich dazu antreiben, ihre Standpunkte zu überprüfen, Grenzen zu setzen sowie gemeinsam Konflikte und Probleme zu lösen.“ [8]

Diese im Bereich Jugendbildung eruierten Feststellungen lassen sich besonders beim Eintritt in das Studium auf Studierende übertragen. Entwicklungen wie die eigene Identitäts-

bildung, die Berufsorientierung und das Ausloten der eigenen Fähigkeiten sind häufig noch nicht abgeschlossen und erfahren im Rahmen des Übergangs von Schule (oder anderen Kontexten) zum Studium Irritationen bzw. Impulse, die auch zu einer Neuausrichtung führen können. Hier können Tutor:innen als Peers – so die Annahme – treibende Kraft sein, um die Entwicklung von Abiturient:innen zu reflektierten, kritisch denkenden und selbstbewussten Studierenden zu fördern.

Tutor:innen als Türöffner

Im Kontext Jugendforschung nehmen Behrens und Rabe-Kleeberg an, dass Peers die Funktion von Türöffnern übernehmen können, die „Zugangsprozesse von Individuen zu Institutionen“ [2] ermöglichen. So könnten sie den ihnen anvertrauten Studierenden Zugang zu Beratung und Ansprechpartner:innen verschaffen. Zum einen könne „dies über die Weitergabe von Informationen erfolgen, zum anderen aber auch durch die Weiterreichung von Kontaktdaten oder durch die konkrete Empfehlung bestimmter Personen.“ [2]

Diskurs-Üben für die Arbeitswelt

Der Diskurs in Vorlesungen und Seminaren hat in den Pandemie-Semestern weit weniger Raum erhalten als zuvor. In den Tutorien konnte dies teilweise ausgeglichen werden, da sich Studierende hier eher trauten, die Tutor:in anzusprechen.

Gehen Studierende in den fachlichen Diskurs mit ihren Tutor:innen und vice versa, üben und trainieren sie sozusagen für die spätere Arbeitswelt, in der sie mit Kolleg:innen interagieren, die teilweise einen ähnlichen oder auch einen anderen Erfahrungshintergrund haben, aber einen ähnlichen Status besitzen. Im Kontext Jugendforschung stellt Betz fest, dass „durch die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen [...] Konfliktstrategien entwickelt, erlernt und eingeübt [werden], die für die berufliche und private Lebenswelt eingesetzt werden können und einen zentralen Bestandteil der gesellschaftlichen Teilhabe darstellen.“ [3] Neben Praktika in Betrieben oder anderen Institutionen kann dies eine gute Vorbereitung auf die immer komplexer werdende Arbeitswelt darstellen, in der die Fähigkeit zur Kommunikation

und Kollaboration eine grundlegende Voraussetzung ist, um den Anforderungen der Arbeitswelt zu genügen. Zusätzlich üben Tutor:innen die Wissensvermittlung im universitären Kontext, was für eine Wissenschaftskarriere überaus vorteilhaft sein kann.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Tutor:innen in vielerlei Hinsicht über ein hohes Potential für die Entwicklung und den Studierenerfolg ihrer Studierenden verfügen. Sie ermöglichen soziale Einbindung, dienen als Brücke zu Universitätsvertreter:innen und unterstützen die Kompetenzentwicklung der Studierenden in Richtung Kooperation und Kollaboration.

4. Veränderte Aufgabenvielfalt in der Pandemie für Tutor:innen

Die oben dargestellten „Rollen“ von Tutor:innen spielen unter „normalen“ Studiensituationen bereits eine wichtige Rolle. Unter pandemischen Bedingungen verstärkte sich diese Rolle noch in kommunikativer Hinsicht, da Tutor:innen – selbst noch im Studium – zahlreiche Nöte und Sorgen der Mit-Studierenden hautnah selbst erlebten und daher oft als Ansprechpartner:innen vorgezogen wurden – dies wurde in direkten Gesprächen mit den Tutor:innen verdeutlicht. Die Kommunikation mit und Beratung von Studierenden fernab der fachlichen Unterstützung war laut ihrer Aussage während der Pandemie ein stark vergrößerter Aufgabenbereich.

Eine weitere Herausforderung waren die größeren Gruppen im Online-Tutorium. So gab eine Tutorin in einem Interview mit TUTORING an:

„Meine Herausforderung? Wie ich, da Tutorenmittel gekürzt wurden, fast die doppelte Menge an Studierenden in den Tutorien halten kann und zur Mitarbeit anrege. Die Beteiligung sinkt in den letzten beiden Semestern immer weiter.“ (Tutorin, Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften; Angabe in anonymen Fragebogen, SoSe 2021)

Folgende veränderte Aufgaben ergaben sich daraus:

- Breakout-Sessions für kleinere Gruppen einrichten und koordinieren,

- entsprechend organisatorische Fragen klären,
- Interaktion zwischen den Studierenden online organisieren, indem man zu Mitarbeit im Online-Kontext und zu Kollaboration motiviert,
- Lösungen von Studierenden untereinander online sichtbar machen,
- den Lernstand der Studierenden online erfassen sowie
- Videos und Online-Materialien erstellen.

5. Was unterstützt Tutor:innen bei der Bewältigung ihrer vielfältigen Aufgaben?

Aus den oben dargestellten Aufgaben wird deutlich: Neben dem fachlichen Wissen brauchen Tutor:innen zwingend auch methodisch-didaktische Fertigkeiten sowie Unterstützung im Bereich der Online-Lehre.

Zusätzlich benötigen sie in Zeiten von Unsicherheit und wenig Optionen für Planungssicherheit laut der vorliegenden Befragung (durchgeführt im Dez. 2021 - Jan. 2022) von 27 Tutor:innen der TU Dresden vor allem:

1. Rückhalt von Betreuungspersonen,
2. Stabilität des Beschäftigungs-Verhältnisses,
3. psychologische sowie methodische Unterstützung bei Krisen oder schwierigen Situationen, damit sie selbstbewusst und -sicher mit diesen umgehen können,
4. Wertschätzung für die Tutorienarbeit und
5. Motivation durch gezielte Qualifizierung.

Zum letzten Punkt gab es in der Befragung von Tutor:innen eine wichtige Erkenntnis: sie arbeiten insbesondere wegen der Freude am Lehren und anderen etwas beizubringen als Tutor:innen (Abbildung 1). Die Motivation dazu lässt sich durch gezielte Qualifizierung noch fördern.

Die oben genannten wünschenswerten Unterstützungsmaßnahmen werden auch von Dozierenden und Betreuungspersonen betont.

Dies zeigen folgende Aussagen im Rahmen der Befragung von elf Betreuungspersonen:

„Wäre wichtig, Tutorienarbeit als Lernformat für Tutor:innen als Lehrende und Lernende mehr wertzuschätzen - auch im Hinblick auf die finanzielle Förderung.“

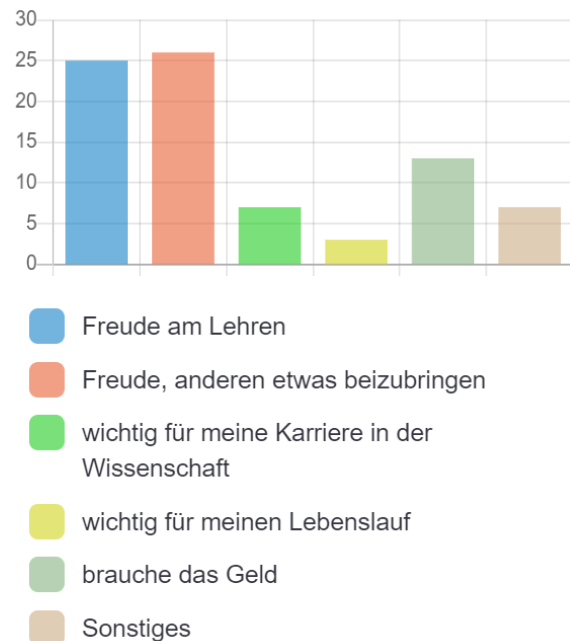


Abb. 1: Ergebnis der Befragung von Tutor:innen (durchgeführt im Dez. 2021 - Januar 2022) - Frage nach der Motivation für die Tätigkeit als Tutorin bzw. Tutor

Ein weiteres Zitat illustriert mehrere Aspekte von Bedarfen:

„In meinen Augen werden zu wenig finanzielle Mittel für die Tutorienarbeit bereitgestellt, die „bezahlten“ Stunden entsprechen nicht dem Aufwand. Zudem sollte in meinen Augen die Wichtigkeit von Tutorien ergänzend zur Lehre mehr hervorgehoben werden, auch durch verpflichtenden Besuch. Somit kann die Beziehung zwischen Lehr-/Prüfperson und Tutor:in gestärkt und unterstützt werden, weil die Position als Scharnier zwischen Studierenden und Dozierenden elementar ist.“

Zu 1.: Der Rückhalt von Betreuungspersonen kann zum einen dadurch befördert werden, dass sie selbst in ihrer Funktion unterstützt werden. Mit dem Workshop „Let it work“ erhalten sie wichtige Informationen, wie Tutor:innen unterstützt und eingebunden werden können (Onboarding von Studierenden) sowie

eine Möglichkeit, sich mit anderen Betreuungspersonen intensiv auszutauschen. Zum anderen kann der Rückhalt von Betreuungspersonen durch die Wertschätzung von Tutorienarbeit seitens der Universitätsleitung unterstützt werden. Informative Artikel in Universitätsmedien und Newslettern können hier einen wertvollen Beitrag leisten.

Zu 2.: Die Stabilität des Beschäftigungsverhältnisses kann v.a. durch folgende Punkte hergestellt werden:

- frühzeitige Einstellung und längere Beschäftigungszeiten,
- Haltung der Universitätsleitung zu Tutorien als wichtiger Lehrbaustein.

Zu 3.: Psychologische und methodische Unterstützung in schwierigen Situationen lässt sich u.a. durch folgende Maßnahmen umsetzen:

- Kursangebot zu „Schwierige Situationen im Tutorium“,
- Kollegiale Fallbesprechung in Form von Peertreffs, in denen Tutor:innen Gelegenheit zum Austausch zu konkreten Vorkommnissen haben,
- Coaching-Angebot durch institutionelle Stellen wie z.B. TUTORING-Mitarbeiterinnen,
- Grundsätzliche Haltung der Qualifizierenden und Betreuungspersonen, die von den Erfahrungswerten und konkret erlebten Szenarien der Teilnehmenden ausgeht.

Entscheidend bei der Qualifizierung ist, dass Tutor:innen praktische Hilfe erhalten und weniger theoretischen Input. Ebenfalls entscheidend ist eine vertrauensvolle Atmosphäre, damit auch unangenehme Situationen angesprochen und emotionale Unterstützung gegeben werden kann. Der positive Wirkeffekt bei den Peertreffs liegt vor allem darin, dass Tutor:innen verstehen, dass sie nicht allein mit ihren Fragen sind. Zusätzlich sollte betont werden, dass die Fehlertoleranz bei sich selbst und gegenüber den Studierenden ein wichtiger Psychohygienefaktor ist – gerade in Pandemiezeiten.

Zu 4.: Wertschätzung für die Tutorienarbeit lässt sich ideell, aber auch monetär ausdrücken:

- gerechte Entlohnung der Tätigkeit (reine Tutorienzeit vs. Tutorienzeit + Vorbereitung + Nachbereitung + Betreuungsleistung zwischen Tutorien),
- Bekräftigung der Universitätsleitung, dass Tutorien ein wichtiger Lehrbaustein sind,
- gezieltes Ansprechen von Tutor:innen durch die Betreuungsperson mit einem Dank für die geleistete Arbeit und
- gemeinsames Event als Ausdruck der Wertschätzung.

Zu 5.: Motivation unterstützen: Vor allem die Freude am Lehren steht für Tutor:innen als wichtiger motivationaler Faktor im Vordergrund. Es lässt sich somit als Maßnahme eine gezielte Qualifizierung ableiten, um der Freude am Lehren auch die entsprechenden didaktischen Kompetenzen hinzuzufügen:

- bedarfsorientierte Qualifizierung,
- fachliche und menschliche Mitwirkung von hauptamtlich Lehrenden bei der Qualifizierung, um Wichtigkeit zu unterstreichen und Fachlichkeit zu importieren (Bsp.: „Rechenübungen leiten“) sowie
- Verdeutlichung von Freiheitsgraden für die Tutor:innen in ihrer Arbeit.

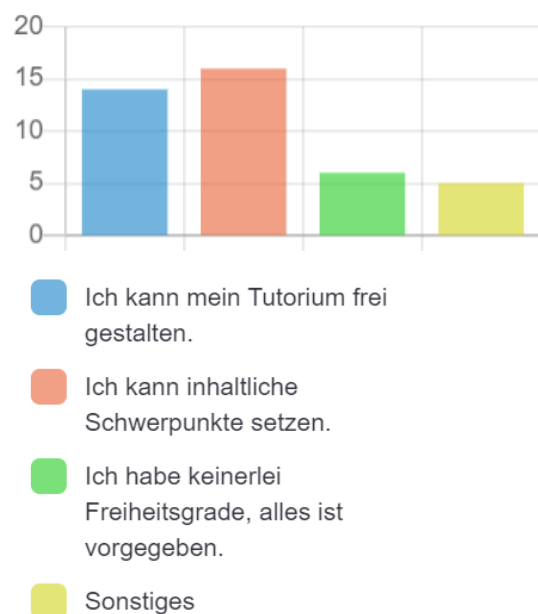


Abb. 2: Ergebnis der Befragung von Tutor:innen (durchgeführt im Dez. 2021 – Januar 2022) – Frage nach Freiheitsgraden bei der Gestaltung

Zum letzten Punkt gab es in der Befragung von Tutor:innen eine interessante Feststellung: Einige Tutor:innen kennen ihre Freiheitsgrade in der Ausgestaltung der Tutorien nicht. Sie meinten z.T. auch, sie hätten keine Freiheitsgrade. Sechs von 29 befragten Tutor:innen gaben an, weder organisatorische noch inhaltliche Freiheiten zu haben. Lediglich die Hälfte der Befragten gab an, das Tutorium frei gestalten zu können (zu den Freiheitsgraden bei der Gestaltung: Abbildung 2).

Alle befragten Betreuungspersonen hingegen gaben an, dass es gewisse inhaltliche Freiheitsgrade gäbe. In den Pandemie-Semestern, besonders im Sommersemester 2020, eröffneten sich vollkommen neue Gestaltungsoptionen. Beispielsweise bestanden Auswahlmöglichkeiten hinsichtlich eines passenden Tools für die Durchführung eines Online-Tutoriums oder bei der Gestaltung einer digitalen Rechenübung mit Breakout-Räumen. Diese Diskrepanz könnte durch gute Kommunikation überbrückt werden: Tutor:innen fragen direkt nach Gestaltungsspielräumen und auf der anderen Seite kommunizieren Betreuungspersonen klar und deutlich die organisatorischen und inhaltlichen Freiheitsgrade.

6. Wie können die Erkenntnisse für die post-pandemische Zeit genutzt werden?

Metatutor:innen als Teil der Qualifizierung

In der Pandemie und darüber hinaus wurde und wird der ständige Wandel von Bedarfen in der Tutorienarbeit stärker als zuvor durch die Einbindung von erfahrenen Tutor:innen in die Qualifizierung abgedeckt: Tutor:innen agieren als Metatutor:innen, Peer-Expert:innen und Ideen-Lieferant:innen. Sie helfen anderen Tutor:innen in der kollegialen Fallberatung, beschreiben Lehrdesigns und stellen diese zur Verfügung. Sie halten Workshops oder Vorträge in den Basismodulen. Auch hier greift der Peer-Effekt und ermöglicht eine agile und zielgruppen-nahe Weiterentwicklung der Qualifizierungsangebote. Tutor:innen bringen außerdem unkonventionelle und originelle Ideen ein, die anderen Tutor:innen manchmal mehr helfen, als pädagogisch und psychologisch fundierte Hilfestellungen. Dies illustriert das

folgende Beispiel eines Tutors: das Aufkleben von Googly-eyes neben der Kamera im Online-Tutorium lenkt den Blick des Tutors häufiger in die Kamera. Somit fühlen sich Studierende am heimischen Laptop auf der anderen Seite im Online-Tutorium stärker angesprochen (siehe Abbildung 3).

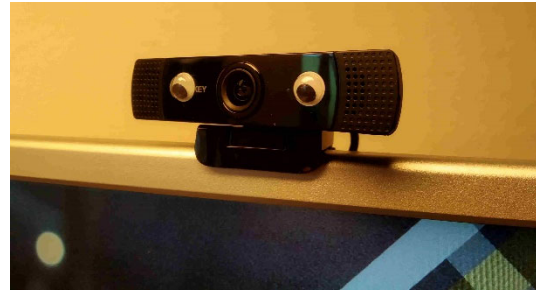


Abb. 3: Tutor fördert seinen Blick in die Kamera mit Googly eyes.

Das Metatutor:innen-Konzept dient auch in der post-pandemischen Zeit zur Deckung neu auftretender Bedarfe – beispielsweise bei der Umstellung auf Präsenzbetrieb (überwiegend Präsenz + digitale Ergänzung).

Tutor:innen als Multiplikatoren in der Lehrentwicklung

Tutor:innen sind aufgrund ihrer Nähe zu den Studierenden Multiplikatoren für deren Bedarfe. Diese Rolle war in der Pandemie sehr bedeutsam für die Entwicklung von Qualifizierungsangeboten von TUTORING. Häufig wird spekuliert, was Studierende in der Lehre eigentlich brauchen, was ihnen tatsächlich helfen würde. In einigen Fällen werden dieser Diskussion Befragungen von Studierenden zugrunde gelegt. Selten gibt es die Möglichkeit Konzepte für bedarfsorientierte Lehre zu entwickeln, die auf Basis umfangreicher Befragungen beruhen. Tutor:innen sind hier wichtige Informationsquellen und sollten im Brainstorming und in der Konzeptionierung neuer Lehrideen einbezogen werden.

Komprimierte Basis-Qualifizierung

Im Laufe der Pandemie wurde die Basis-Qualifizierung kurz vor Semesterstart immer wieder verändert und den besonderen Bedingungen der jeweiligen Pandemie-Phase angepasst. Die im März 2022 durchgeführte Qualifizierung im

Online-Format mit 20-minütigen Kurzpulsen bezogen auf die Teilnehmendenzahl war mit über 40 Teilnehmenden bisher eine der am häufigsten besuchten Qualifizierungen. Besonders gut wurden die folgenden Aspekte bewertet: "Die kurzen und regelmäßigen Pausen waren super (das wird sonst viel zu oft vergessen)" und "Ich finde es gut, dass nicht zu lange auf den einzelnen Themen "herumgehackt" wird, sondern dass man viele Themen in kurzen Blöcken abhandelt".

Die Tutor:innen hatten so genügend Zeit, auch zwischen den inhaltlichen Impulsen miteinander zu diskutieren und die Themen zu vertiefen.

Anschließend gab es am Nachmittag längere Themen-Workshops. Es wurden vertiefende Inhalte für den Ingenieursbereich, die Wirtschaftswissenschaften sowie die Geisteswissenschaften angeboten – teilweise durch hauptamtlich Lehrende aus den Fachbereichen.

Die Teilnehmenden konnten den Ablauf frei und nach Bedarf gestalten, was positiv bewertet wurde, wie auch die folgende Rückmeldung bestätigt: "gute Auswahlmöglichkeit (der) Programmpunkte (am) Nachmittag".

90 % der Teilnehmenden sahen ihre Erwartungen an die Veranstaltung in der Abschlussevaluation als "Eher erfüllt" bis "sehr erfüllt" an.

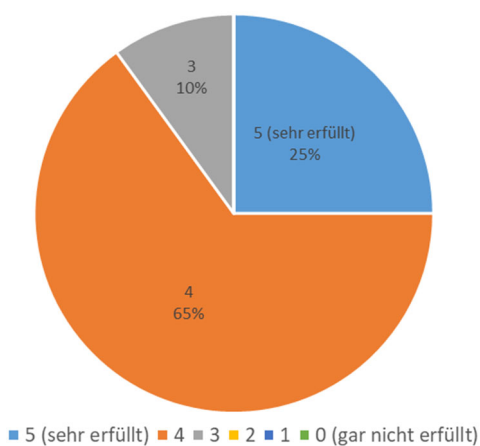


Abb. 4: Ergebnis der Evaluation der Basisqualifizierung März 2022 von Tutor:innen - Frage nach der Erfüllung ihrer Erwartung an die Veranstaltung

Die Basis-Qualifizierung soll auch in den kommenden Semestern in dieser knappen, sehr effektiven Form umgesetzt werden.

Workshops zu Online-/Hybrid-Tutorien

Die Potentiale, die sich aus den schwierigen Bedingungen der Pandemie-Semestern ergeben haben, sind direkt in die Kursangebote des TUTORING-Qualifizierungsangebotes geflossen und sollen auch weiterhin angeboten werden, um für alle Eventualitäten bereit zu sein: es werden Weiterbildungsangebote zu Online-Themen, Präsenz-Veranstaltungen und hybriden Formaten nachgefragt.

Im Kontext der SARS-CoV-2-Pandemie entstanden innerhalb weniger Tage und Wochen folgenden Angebote:

- Online-Tutorien moderieren,
- Arbeit mit interaktiven Online-Tools,
- Interaktionen online fördern,
- Hybride Tutorien gestalten und leiten sowie
- Präsentationsworkshops zum Thema „Zurück zur Präsenz“.

Auch im aktuellen Sommersemester und darüber hinaus wird es weiterhin hybride Lehre geben. Studierende werden sich mit einem Mix aus Online- und Präsenzangeboten konfrontiert sehen. Dies können sie für sich positiv nutzen, gut auswählen und sich einarbeiten in verschiedenste Arbeitsmittel und -stile. Dabei können Tutor:innen ebenfalls unterstützen.

Wertschätzung und Sichtbarkeit

TUTORING hat im Verlauf der Pandemie Tutor:innen und ihrer Arbeit durch unterschiedliche Formate Wertschätzung entgegengebracht und festgestellt, wie sehr die Tutorienarbeit an der TU Dresden von der Wertschätzung profitiert. Potentiale können erkannt und verstanden werden, wenn immer wieder von ihnen berichtet wird. Die TUTORING-Mitarbeitenden haben Interviews und Lehrdesigns veröffentlicht und einen monatlich erscheinenden TUTORING-Newsletter [8] ins Leben gerufen. Außerdem küren sie einmal im Semester das beste Tutorium und stellen immer wieder auf verschiedenen Ebenen die Arbeit der Tutor:innen in den Mittelpunkt von Diskussionen an der TU Dresden (Treffen von Qualifizierenden, Gespräche mit dem Prorektorat für Bildung, Workshops zum Lehrleitbild usw.)

Darüber hinaus wurde das Format "Let it work" für Lehrende entwickelt, das thematisiert, wie Tutor:innen in das Lehrteam eingebunden und bestmöglich integriert werden können, um ihre eigenen Aufgabenbereiche zu entlasten.

Tutor:innen zur sozialen Einbindung von Studierenden befähigen

In einem Studium, das in der Anonymität von Online-Lehrveranstaltungen und der entsprechenden sozialen Isolation begann, braucht es in der post-pandemischen Zeit Personen, die den Zugang zu den Akteur:innen der Universität (Lehrende als 'Gesicht' der Universität) und zu ihrer Kultur erleichtern. Tutor:innen sind prädestiniert, diese Rolle zu übernehmen, da sie einerseits einen Erfahrungsvorsprung haben, sich bereits im universitären Kontext etablieren konnten und in Kontakt mit Lehrpersonal sind, andererseits aber auf Augenhöhe mit ihren Studierenden agieren, verbunden durch denselben Status.

7. Fazit und Ausblick für TUTORING

Bestenfalls werden die TUTORING-Qualifizierungen durch verstetigte Stellen rektoratsseitig unterstützt, um den derzeitigen Projektcharakter und den damit einhergehenden Wissensverlusten durch Fluktuation zu verhindern. TUTORING hat zum Ziel, auch in den kommenden Monaten die Qualifizierung von Tutor:innen auszubauen. Hybride Formate und Online Educational Resources sollen vielfältige Themen aufgreifen. Von den Fach-Instituten braucht es einerseits thematisch-inhaltlich Input für die Fachspezifik, indem Betreuungspersonen und hauptamtlich Lehrende Inhalte mitgestalten und Erwartungen klar kommunizieren. Andererseits werden strukturell Hilfen gebraucht, indem bspw. Qualifizierungszeiten gleich Arbeitszeiten sind und bezahlt oder anderweitig anerkannt werden. Durch die bisherigen umfangreichen Erfahrungen bleibt TUTORING bei der Wahl von Präsenz- oder digitalen Angeboten flexibel.

Ergänzt wird die Qualifizierung auch in Zukunft durch die individuellen, oben vorgestellten, Angebote. TUTORING-Mitarbeitende qualifizieren sich ständig ebenfalls selbst weiter und

engagieren sich für eine deutschlandweit anerkannte Akkreditierung der TU Dresden im Rahmen des "Netzwerks Tutorienarbeit an Hochschulen".

Danksagung

Wir danken allen Tutor:innen und Betreuungspersonen, die unser Angebot mit ihrem Erfahrungsschatz bereichern, für ihre Offenheit und ihr Engagement.

Literatur

- [1] Behrens, J./Rabe-Kleeberg, U. (2000): Gatekeeping im Lebenslauf. Wer wacht an Statuspassagen? In: Hoerining, E. (Hrsg.): Biographische Sozialisation. Stuttgart: Lucius und Lucius. S. 101-135.
- [2] Beierle, S. (2013): Die Rolle von Peers, Neuen Medien und Online-Communitys bei der Berufsorientierung. Deutsches Jugendinstitut. https://www.dji.de/fileadmin/dji/pdf/1152_16751_Peers_DJI_Abschlussbericht_Stand_03_2013.pdf
- [3] Betz, T. (2004): Bildung und soziale Ungleichheit: Lebensweltliche Bildung in (Migranten-)Milieus. Trier: Zentrum für sozialpädagogische Forschung der Universität Trier, 84 S. - (Arbeitspapiere des Zentrums für sozialpädagogische Forschung der Universität Trier; II-16)
- [4] Glathe, A. (2017): Effekte von Tutorentraining und die Kompetenzentwicklung von MINT-Fachtutor*innen in Lernunterstützungsfunktion. Darmstadt, Technische Universität, [Dissertation]
- [5] Lüpschen, N./von Salisch, M./Kanevski, R. (2012): Ganztagschule. Ort der Freundschaft. Imform 1/2012. LVR-Landesjugendamt Rheinland. S. 16-20.
- [6] Positionspapier: Tutorienarbeit an Hochschulen. (Beschlossen auf dem Netzwerktreffen am 13.03.2018 in Würzburg). http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Flyer/Zukunft_der_Tutorienarbeit_an_Hochschulen_Positionspapier_15052018.pdf
- [7] TUTORING - Qualifizierung für Fachtutorinnen und Fachtutoren aller Studiengänge <https://tu-dresden.de/karriere/weiterbildung/zentrum-fuer-weiterbildung/tutoring>
- [8] TUTORING-Newsletter: <https://tu-dresden.de/karriere/weiterbildung/zentrum-fuer-weiterbildung/tutoring/newsletter>